

Begegnungen mit einer Wundertüte

Neue Westfälische, 25. Februar 2020.
Texte und Fotos aus der Neuen Westfälischen sind urheberrechtlich geschützt. Weiterverwendung nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Benefizkonzert der Herforder Hochschule für Kirchenmusik für den Erwerb einer digitalen Kirchenorgel.

Philipp Tenta

■ **Herford.** Obwohl die Digitalisierung im Alltag vom Verkehr bis hin zur Waschmaschine mittlerweile zum Selbstverständnis geworden ist, bleibt diese Entwicklung bei einer Kirchenorgel für Puristen weiterhin ein rotes Tuch. Dennoch, vielleicht aber gerade auch deshalb, hat sich die Herforder Hochschule für Kirchenmusik entschlossen, eine ausgediente Pfeifenorgel mit einem Digitalinstrument zu ersetzen.

Mit einem öffentlichen Teatime Konzert sollten letzte Bedenken gegen eine solche Entscheidung endgültig aus der Welt geschafft werden. Die Begegnung war faszinierend. Wer eine barocke Orgel mit historischer Stimmung mit einer romantischen symphonischen Orgel oder einem modernen

Instrument vergleichen wollte, musste früher eine mehrtägige Europareise vorbereiten. An diesem Sonntagnachmittag war es hingegen möglich David Ludewig zu hören, der im barocken Stil und Originalklang Buxtehudes improvisierte, während Benjamin Gruchow wenig später seine Zuhörer auf demselben Instrument mit seiner Marcel Dupré Interpretation in die Klangwelt der großen Orgel von St. Sulpice nach Paris entführen konnte.

Mit einem unscheinbaren USB-Stick verwandelte sich die Digitalorgel auch in ein perfektes Kammermusik-Instrument. Ulrich Hirtzbruch begleitete farbenfroh und nuancenreich die beeindruckende Altistin Anna Padalko, die französische Sakralmusik des frühen 20. Jahrhunderts mit bemerkenswerter Natürlich-

keit und schwereloser Ernsthaftigkeit vortrug. Als galantes Schmankerl spielten die Hochschulleiter Helmut Fleinghaus und Ulrich Hirtz-

bruch das Konzert für zwei Orgeln von Giovanni Lucchinetti. Hier war es möglich, Digitalorgel und die klassische Orgel der Aula gemeinsam und

im fliegenden Wechsel miteinander zu vergleichen.

Abgesehen von den beeindruckenden spieltechnischen Möglichkeiten des digitalen Instruments war für die Zuhörer auch die unmittelbare Nähe zu den Interpreten ein zusätzlicher Reiz dieses Konzerts. Der Organist sitzt nicht mehr fern entrückt auf seiner Empore, sondern bleibt zum Anfassen nah, kann mit dem Publikum ungezwungen plaudern und Einblicke in seine spielerische Trickkiste gewähren.

So waren alle Zuhörer vom ersten Augenblick an gepackt, als Leon Sowa das Konzert mit der berühmten Toccata und Fuge in d von Bach eröffnete und mit den ungewöhnlich modernen „Cloches de Hincley“ von Louis Vierne zuletzt noch Glockenklänge in den Raum zauberte.



Benjamin Gruchow entführte, assistiert von Leon Sowa, in die Klangwelt der Orgel von Saint Sulpice.

FOTO: PHILIPP TENTA